

Schweiz: dritthöchste Gesundheitsausgaben im neuesten OECD-Vergleich

Auf drei verschiedenen Ranglisten gemäss neuester OECD-CD hatte die Schweiz 2007 das drittteuerste Gesundheitssystem der 30 OECD-Länder. Unsere nationalen Gesundheitsausgaben entsprechen 10,3% des Bruttoinlandprodukts BIP. Dieser fünfte SÄZ-Artikel zu den OECD-Jahresstatistiken enthält erstmals Daten über Arztbesuche, Präventionsausgaben und durchschnittliche Bettenbelegung. Zum zweiten Mal nach 2006 thematisiert ist die Medizintechnik.

Gerhard Kocher

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD in Paris hat wiederum ihre jährliche CD «OECD Health Data 2009» publiziert [1]. Diese 18. Auflage umfasst 1200 Indikatoren mit Zahlenreihen über die Jahre 1960 bis 2006/2007. Die 660000 Daten betreffen Gesundheitszustand, Ressourcen und Inanspruchnahme, Medikamente, Ausgaben und Finanzierung, soziale Sicherheit, nichtmedizinische Gesundheitsfaktoren sowie demografische und wirtschaftliche Entwicklung. Erfasst sind die 30 OECD-Länder, wobei aber immer noch zahlreiche Daten einzelner Länder fehlen. Zu diesen Sündern gehört die Schweiz, die auch für wichtige Statistiken teilweise keine Zahlen liefern kann. Gleichwohl gibt es keine umfangreichere Statistiksammlung über die Gesundheitswesen der 30 Länder. Sie basiert auf einer ausgeklügelten Software, damit die Daten nach Belieben zusammengestellt und zum Beispiel mit Excel weiter ausgewertet werden können.

Im November wird die Ausgabe 2009 des OECD-Buches «Health at a glance» erscheinen (französische

Ausgabe: «Panorama de la santé»). Die rund 200seitige Übersicht wird zahlreiche Grafiken und Statistiken mit Erläuterungen zu den in der CD behandelten Sachgebieten enthalten. Die letzte Auflage erschien 2007.

Schweizer Gesundheitsausgaben: von Jahr zu Jahr 1,7 Milliarden Franken mehr

Im Schnitt der Jahre 1998 bis 2007 stiegen die Gesamtausgaben für unser Gesundheitswesen um 3,8% pro Jahr mit einer Schwankungsbreite von 1,4 bis 6,4% (Tab. 1). Pro Tag wurden 4,7 Millionen Franken mehr ausgegeben als im Vorjahr. 2007 waren es sogar 7 Millionen Franken mehr als 2006. Eine KOF-Prognose [2] schätzt die Gesundheitsausgaben für 2008 auf 58,287 Mrd. Fr., für 2009 auf 60,802 Mrd. und für 2010 auf 62,566 Mrd. Fr. Das jährliche Ausgabenwachstum in diesen drei Jahren soll 4,2% betragen, die Mehrausgaben pro Jahr werden auf 2,54 Mrd. Fr. geschätzt. Die 60,802 Mrd. Fr. für das laufende Jahr würden 6,9 Millionen Fr. pro Stunde entsprechen.

Korrespondenz:
Dr. rer. pol. Gerhard Kocher
Haldenweg 10 A
CH-3074 Muri b. Bern
gerhard.kocher@muri-be.ch

Tabelle 1
Gesamtgesundheitsausgaben Schweiz, 1998–2007.
in Millionen Fr.

Jahr	Gesamtausgaben	Zunahme (Mio Fr.)	Zunahme in %
1998	39 815	1 605	4,2
1999	41 104	1 289	3,2
2000	42 843	1 739	4,2
2001	45 573	2 730	6,4
2002	47 389	1 816	4,0
2003	49 265	1 876	4,0
2004	51 008	1 743	3,5
2005	52 043	1 035	2,0
2006	52 773	730	1,4
2007*	55 336	2 563	4,9
Durchschnitt		1 713	3,8

* Schätzung

Gesundheitsausgaben in Prozent des BIP: Schweiz im 3. Rang

Das Schweizer Gesundheitswesen ist mit Ausgaben in der Höhe von 10,8% des Bruttoinlandprodukts das drittteuerste der OECD-Länder (Tab. 2). Von 2001 bis 2005 waren wir immer im 2. Rang nach den USA. Seit 2006 sind wir im 3. Rang nach USA und Frankreich. Unser BIP-Anteil 2007 ist 20% höher als der OECD-Durchschnitt, Frankreich liegt 22% über dem Durchschnitt. Dass das US-Gesundheitssystem ein extremer Sonderfall ist, zeigt sich einmal mehr: Die Gesundheitsausgaben 2007 waren 78% höher als der OECD-Durchschnitt. Nächstes Jahr werden die USA trotz aller Bemühungen der Obama-Regierung ein zweifelhaftes Jubiläum begehen können: Seit 50 Jahren (Beginn der vorliegenden OECD-Statistiken) haben sie die weltweit höchsten Gesundheitsausgaben in Prozent des Bruttoinlandprodukts. Interessanterweise war 1960 aber die Differenz zur Schweiz noch gering:

Tabelle 2
Gesundheitsausgaben in % des Bruttoinlandprodukts BIP.

Land	2000	2007	Zu-/Abnahme in %
USA	13,6	16	17,6
Frankreich	10,1	11	8,9
Schweiz	10,2	10,8	5,9
Deutschland	10,3	10,4	1,0
Belgien	8,6	10,2	18,6
Kanada	8,8	10,1	14,8
Österreich	9,9	10,1	2,0
Portugal *		9,9	
Dänemark	8,3	9,8	18,1
Niederlande	8	9,8	22,5
Griechenland	7,9	9,6	21,5
Island	9,5	9,3	-2,1
Neuseeland	7,7	9,2	19,5
Schweden	8,2	9,1	11,0
Norwegen	8,4	8,9	6,0
Australien *	8,3	8,7	4,8
Italien	8,1	8,7	7,4
Spanien	7,2	8,5	18,1
Grossbritannien	7	8,4	20,0
Finnland	7,2	8,2	13,9
Japan *	7,7	8,1	5,2
Slowakei	5,5	7,7	40,0
Irland	6,3	7,6	20,6
Ungarn	6,9	7,4	7,2
Luxemburg	5,8	7,3	25,9
Südkorea	4,9	6,8	38,8
Tschechien	6,5	6,8	4,6
Polen	5,5	6,4	16,4
Mexiko	5,1	5,9	15,7
Durchschnitt	7,9	9,0	14,4

* Spalte 2007: Zahl für 2006

USA 5,2%, Schweiz 4,9% des BIP. Die US-Ausgaben/BIP waren damit nur 6% höher als die schweizerischen. Bis 2007 nahm der Unterschied dann auf das Achtfache zu.

Zu grössten Diskussionen und Polemiken führt in den USA immer wieder ein naheliegender Vergleich. Kanada wendet für sein Gesundheitssystem erheblich weniger auf als die Amerikaner: 10,1% statt 16% des BIP, also nur 58%. Und dies, obwohl die Systeme qualitativ vergleichbar sind und obwohl in Kanada nicht 16% der Bevölkerung (47 Millionen Menschen) keine Krankenversicherung haben wie in den USA.

Von 2000 bis 2007 stiegen im OECD-Durchschnitt die Gesundheitsausgaben in Prozent des BIP um 14,4%. Im Zunahme-Ranking der 28 Länder ist die Schweiz mit 5,9% im 17. Rang. Die USA sind mit 17,6% Zunahme im 11. Rang. Trotz ihres im Jahr 2000 bereits weltweit höchsten Ausgabenniveaus verzeichneten die

USA damit bis 2007 wiederum eine überdurchschnittliche Kostenzunahme.

Dass die Gesundheitsausgaben im Verhältnis zum BIP von Jahr zu Jahr zunehmen, ist die Regel. Es gibt aber Ausnahmen. In der Schweiz sind sie selten, und die Reduktion belief sich jeweils nur auf 0,1 oder 0,2 Prozentpunkte. Zu verzeichnen sind aber auch signifikante Abnahmen. So sank in Schweden der Anteil am BIP zwischen 1982 und 1991 von 9,2 auf 8% und zwischen 2003 und 2007 von 9,4 auf 9,1 Prozent. Ähnlich war die Entwicklung in Dänemark: von 9,2% (1982) auf 8,1% (1995).

Bei allen diesen Vergleichen ist zu beachten, dass es sich um Brüche handelt (Kosten/BIP). Wenn die Gesundheitsausgaben im betreffenden Jahr stärker steigen, das BIP aber stagniert oder sinkt, wird der Prozentanteil kleiner, und umgekehrt. Dieses ungleich starke Wachstum von Zähler und Nenner ist die Regel: von 2000 bis 2007 stiegen in den OECD-Ländern die Gesundheitsausgaben durchschnittlich um 59%, das BIP nur um 40%.

Wegen der aktuellen Wirtschaftskrise mit geringerem BIP-Wachstum oder auch BIP-Abnahme und unterschiedlichem Kostenwachstum können sich für die Jahre 2008 und vor allem 2009 (und folgende?) grosse Änderungen ergeben, auch in den Ranglisten. Wie jedes Jahr müssen deshalb für internationale Vergleiche auch die Pro-Kopf-Ausgaben (in US-\$) für das Gesundheitswesen herangezogen werden.

Gesundheitsausgaben pro Einwohner: Schweiz zweimal im 3. Rang

Die Tabelle 3 zeigt wiederum den Sonderfall USA mit kaufkraftbereinigten 7290 \$ pro Kopf (2007). Dies ist 2,4mal mehr als der OECD-Durchschnitt (3065 \$). Norwegen im 2. Rang ist 1,6mal höher als der Durchschnitt, die Schweiz wiederum im 3. Rang 1,4mal höher. Die Pro-Kopf-Ausgaben der USA sind 65% höher als die schweizerischen. 2007 beliefen sich die US-Gesamtausgaben auf 2,199 Billionen \$ (2199 Milliarden). Dies entspricht einer Zunahme seit 2000 um 65,6%. Pro Einwohner beträgt die Zunahme 55%. Für das laufende Jahr schätzt die Regierung die Gesundheitsausgaben auf über 2,5 Billionen (in den USA *trillions* genannt). Dies entspricht 8160 \$ pro Einwohner und 17,6% des Bruttoinlandprodukts.

Nicht kaufkraftbereinigt, also ohne Berücksichtigung der unterschiedlichen Kaufkraft in den verschiedenen Ländern, sieht die Statistik für die USA erheblich besser aus (Tab. 4). Zum Wechselkurs gerechnet liegt 2007 Norwegen mit 7354 \$/Kopf an der Spitze, knapp gefolgt von den USA mit 7290 \$. Die Schweiz ist mit 6108 \$ einmal mehr im 3. Rang. Norwegen liegt 102% über dem OECD-Durchschnitt von 3646 \$, die Ausgaben der USA sind 100% und die der Schweiz 68% über dem Durchschnitt.

Von 2000 bis 2007 stiegen im OECD-Durchschnitt die Gesundheitsausgaben (ohne Kaufkraftbereinigung)

Tabelle 3

Gesundheitsausgaben pro Kopf in US-\$ (kaufkraftbereinigt), 2000 und 2007.

Land	2000	2007	Zunahme in %
USA	4704	7290	55,0
Norwegen	3039	4763	56,7
Schweiz *	3217	4417	37,3
Luxemburg *	2553	4162	63,0
Kanada	2516	3895	54,8
Niederlande *	2337	3837	64,2
Österreich	2824	3763	33,3
Frankreich	2542	3601	41,7
Belgien *	2377	3595	51,2
Deutschland	2671	3588	34,3
Dänemark	2378	3512	47,7
Irland	1805	3424	89,7
Schweden	2283	3323	45,6
Island	2736	3319	21,3
Australien *	2271	3137	38,1
Grossbritannien	1833	2992	63,2
Finnland	1853	2840	53,3
Griechenland	1449	2727	88,2
Italien	2052	2686	30,9
Spanien	1536	2671	73,9
Japan *	1967	2581	31,2
Neuseeland	1605	2510	56,4
Portugal *	1509	2150	42,5
Südkorea	809	1688	108,7
Tschechien	980	1626	65,9
Slowakei	603	1555	157,9
Ungarn	852	1388	62,9
Polen	583	1035	77,5
Mexiko	508	823	62,0
Durchschnitt	2014	3065	58,9

* Spalte 2007: Zahl für 2006

Tabelle 4

Gesundheitsausgaben pro Kopf in US-\$ (zu Wechselkursen), 2000 und 2007.

Land	2000	2007	Zu-/Abnahme in %
Norwegen	3156	7354	133,0
USA	4704	7290	55,0
Schweiz	3529	6108	73,1
Island	2938	5964	103,0
Dänemark	2479	5550	123,9
Luxemburg *	2205	4929	123,5
Niederlande	1916	4640	142,2
Irland	1595	4556	185,6
Österreich	2335	4523	93,7
Schweden	2280	4495	97,1
Frankreich	2192	4491	104,9
Kanada	2082	4403	111,5
Belgien	1945	4389	125,7
Deutschland	2372	4209	77,4
Grossbritannien	1769	3867	118,6
Finnland	1693	3809	125,0
Australien *	1734	3321	91,5
Italien	1541	3136	103,5
Neuseeland	1055	2855	170,6
Japan *	2827	2759	-2,4
Spanien	1036	2712	161,8
Griechenland	919	2679	191,5
Portugal *	970	1823	87,9
Südkorea	536	1362	154,1
Tschechien	361	1141	216,1
Slowakei	208	1077	417,8
Ungarn	326	1019	212,6
Polen	247	716	189,9
Mexiko	328	567	72,9
Durchschnitt	1768	3646	133,1

* Spalte 2007: Zahl für 2006

auf mehr als das Doppelte, nämlich um 106%. In dieser Rangliste sind die Schweiz und die USA ganz unten zu finden. Sie belegen die Ränge 26 und 28 von 29 Ländern.

Ausgaben für Prävention und öffentliche Gesundheit: Schweiz abnehmend

Gemessen an den nationalen Gesundheitsausgaben gibt Kanada am meisten für Prävention und öffentliche Gesundheit aus: 2007 waren es 6,9%. Finnland folgt mit 5,4%, Neuseeland mit 4,9% (Tab. 5, linke Hälfte). Die Schweiz erreichte mit 2,3% einen mittleren Rang. Der Durchschnitt der erfassten 24 Länder beträgt 3% gegenüber 2,5% im Jahr 2000. Der Prävention und Public Health wird in Wissenschaft, Medien und Politik (zumindest rhetorisch) grosse Bedeutung zugemessen. Da überrascht es, dass seit 2000 dieser Ausgabenanteil nur in 9 Ländern gestiegen, in einem

Land gleichgeblieben und in 7 Ländern sogar gesunken ist. Dazu gehört auch die Schweiz mit einem Rückgang von 4,2%. «Die Ausgaben für Leistungen im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung sind im Vergleich zu den Ausgaben für die Kuration verschwindend klein», kritisieren Stefan Spycher, Hélène Jaccard Ruedin, Gabriele Wiedenmayer und Christoph Junker im Nationalen Gesundheitsbericht 2008 [3]. Unter vielen anderen weisen auch die OECD- und WHO-Experten in ihrem Bericht [4] auf das «herrschende Ungleichgewicht zwischen Prävention und kurativer Medizin» in der Schweiz hin.

Die rechte Hälfte der Tabelle 5 zeigt den Anteil der öffentlichen Ausgaben für Prävention und öffentliche Gesundheit an den Gesamt-Gesundheitsausgaben der einzelnen Länder. Er beträgt im Durchschnitt 2,4%. Die Schweiz erreicht mit ihren 1,5% (unverändert gegenüber 2000) nur den 20. Rang der 24 Länder.

Tabelle 5

Ausgaben für Prävention und öffentliche Gesundheit, 2000 und 2007.

Land	Gesamtausgaben für Prävention und öffentliche Gesundheit in % der Gesamtgesundheitsausgaben			Öffentliche Ausgaben für Prävention und öffentliche Gesundheit in % der Gesamtgesundheitsausgaben		
	2000	2007	Zu-/Abnahme in %	2000	2007	Zu-/Abnahme in %
Kanada	5,9	6,9	16,9	5,9	6,9	16,9
Finnland	4,6	5,4	17,4	2,8	3,5	25,0
Neuseeland		4,9			4,6	
Niederlande	5,1	4,7	-7,8	2,4	2,4	0,0
Slowakei		4,7		0	2	
Ungarn	4,9	4	-18,4	2,4	2,6	8,3
Belgien		3,9			3,9	
Deutschland	3,1	3,5	12,9	2,6	3	15,4
Schweden		3,5			2,6	
USA	3,9	3,1	-20,5	3,5	3,1	-11,4
Mexiko	0,6	2,8	366,7	0,6	2,8	366,7
Schweiz	2,4	2,3	-4,2	1,5	1,5	0,0
Spanien	1,1	2,3	109,1	1,1	2,2	100,0
Polen		2,2			1,6	
Tschechien	1,5	2,2	46,7	1,5	1,8	20,0
Frankreich	2,2	1,9	-13,6	1,5	1,3	-13,3
Südkorea	0,7	1,9	171,4	0,6	1,8	200,0
Norwegen		1,9			1,7	
Portugal *	2,4	1,8	-25,0	1,4	1,1	-21,4
Österreich	1,5	1,8	20,0	1,3	1,7	30,8
Australien *	1,9	1,6	-15,8	1,9	1,6	-15,8
Island	0,5	1,6	220,0	0,5	1,6	220,0
Dänemark		1,4			1,3	
Italien	0,6	0,6	0,0	0,6	0,6	0,0
Durchschnitt	2,5	3,0		1,8	2,4	

* Spalte 2007: Zahl für 2006

Zahl der Arztbesuche in der Schweiz sehr tief

Dass die Bevölkerung «wegen jedem Bobo zum Arzt geht», ist ein oft gehörter Vorwurf von Politikern, Kasernenvertretern und anderen Personen. Gemäss einer repräsentativen Umfrage sieht die Bevölkerung dies bei weitem als die wichtigste Ursache der Prämiensteigerungen an (Sondage Santé 2009, santésuisse). 9 von 10 Patienten gehen allerdings berechtigterweise zu einem Arzt, meint dagegen Heinz Zimmermann, Chefarzt der Notfallstation des Berner Inselspitals. Gemäss den OECD-Zahlen (Tab. 6) ist die Häufigkeit der Arztbesuche in der Schweiz tatsächlich tief: 4 pro Jahr (2007). Dies ist 41% unter dem Durchschnitt der verglichenen OECD-Länder. Die Schweiz ist damit im 21. Rang der 23 Länder. Eine Erhebung der santésuisse zur obligatorischen Krankenversicherung kam 2006 auf 5,5 Konsultationen pro Jahr. Dabei zeigten sich grosse kantonale Unterschiede: von 3,9 Arztbesuchen im Jura bis zu 6,2 im Kanton Basel-Stadt.

Hohe Akutbettenbelegung in der Schweiz

Zum Thema Krankenhaus enthielt der letztjährige SÄZ-Artikel [5] Statistiken für 2006 zur Bettendichte

und zur Zahl der Krankenhaustage in der Akutversorgung. Mit 3,5 Spitalbetten pro 1000 Einwohner war die Schweiz im 20. Rang von 25 Ländern und weit unter dem Durchschnitt von 5,5 Betten. Für 2007 ist die Schweizer Bettendichte unverändert. Bei den Krankenhaustagen pro Einwohner und Jahr lag die Schweiz genau im Schnitt der erfassten Länder (1,1 Tage). Auch dieser Wert blieb 2007 gleich.

Der vorliegende Artikel zeigt erstmals die Bettenbelegung in der Akutversorgung (Tab. 7). In der Schweiz ist sie erheblich höher als im Durchschnitt der erfassten 18 OECD-Länder, nämlich 85,2% gegenüber 76,5%. Damit ist die Schweiz im 4. Rang. Japan, Deutschland und Frankreich sind nahe beim Durchschnittswert. In den USA dagegen ist die Zahl der «kalten Betten» auffallend hoch, nämlich ein Drittel. Dies ist mehr als doppelt so hoch wie bei uns. Diese schlechte Auslastung in den USA hängt unter anderem mit der geringen Zahl der Krankenhaustage pro Einwohner und Jahr zusammen: 2006 waren es 0,7 Tage, 2007 sogar nur noch 0,6 Tage gegenüber durchschnittlich 1,1 Tagen in den erfassten OECD-Ländern und auch in der Schweiz.

Tabelle 6
Arztbesuche pro Kopf und Jahr, 2000 und 2007.

Land	2000	2007*	Zu-/Abnahme in %
Japan	14,4	13,6	-5,6
Tschechien	12,6	12,6	0,0
Slowakei	15	11,2	-25,3
Ungarn	11,1	10,8	-2,7
Spanien		8,1	
Belgien	7,9	7,6	-3,8
Deutschland	7,3	7,5	2,7
Polen	5,4	6,8	25,9
Österreich	6,7	6,7	0,0
Island	5,8	6,5	12,1
Australien	6,4	6,3	-1,6
Frankreich	6,9	6,3	-8,7
Luxemburg	6,1	6,1	0,0
Kanada	6,3	5,8	-7,9
Niederlande	5,9	5,7	-3,4
Türkei	2,5	5,6	124,0
Grossbritannien	5,3	5	-5,7
Neuseeland		4,7	
Finnland	4,3	4,2	-2,3
Portugal	3,5	4,1	17,1
Schweiz		4	
USA	3,7	3,8	2,7
Schweden	2,8	2,8	0,0
Durchschnitt	7,0	6,8	5,9

* teilweise 2006

Tabelle 7
Akutbettenbelegung in %, 2000 und 2007.

Land	2000	2007	Zu-/Abnahme in %
Kanada*	91,2	89	-2,4
Norwegen	85,2	88	3,3
Irland*	84,5	86,7	2,6
Schweiz	84,8	85,2	0,5
Grossbritannien	82,2	83,3	1,3
Österreich	77,3	79,4	2,7
Italien*	75,6	78,4	3,7
Spanien*	77,1	78,2	1,4
Japan	81,8	76,4	-6,6
Deutschland	81,1	76	-6,3
Frankreich	75	74	-1,3
Australien*	70,4	73,5	4,4
Portugal	71,3	72,6	1,8
Tschechien	70,5	72,2	2,4
Ungarn	73,2	69,2	-5,5
Slowakei	70,6	67,9	-3,8
USA	63,9	66,6	4,2
Mexiko	57,4	59,6	3,8
Durchschnitt	76,3	76,5	0,4

* Spalte 2007: Zahl für 2006

Ausstattung mit medizintechnischen Geräten

Die Bedeutung der Medizintechnik steigt ständig – in Diagnostik, Therapie und Rehabilitation, für Kosten und Erträge sowie für die Volkswirtschaft (Arbeitsplätze und Exporte). Die Ausgaben für Medizintechnik machen mindestens 5% der nationalen Gesundheitsausgaben aus, 2009 also mindestens 3 Milliarden Franken [6]. Dazu kommen die erheblichen indirekten Ausgaben und die Folgekosten. Leider ist die Datenlage zur Medizintechnik immer noch dürftig, auch in anderen Ländern.

Die CD enthält immerhin Daten zu fünf Typen von medizintechnischen Geräten, wenn auch nur für 19 bis 24 der 30 OECD-Länder (Tab. 8). Bezüglich Gerätedichte pro Million Einwohner 2007 ist die Schweiz im 3. Rang bei den Lithotriptern, im 4. Rang bei Strahlentherapiegeräten, im 6. Rang bei den Magnetresonanztomographen und im 9. Rang bei den Computertomographen. Für die Mammographen lieferte die Schweiz der OECD keine Daten. Die Mammographendichte der erfassten 18 Länder beträgt 19,9 pro Million Einwohner. Dieser Dichte entsprechen für die Schweiz 153 Mammographen.

Zwischen den Kantonen variiert übrigens die Gerätedichte je nach Gerät zwischen 1:2,9 bis 1:7,2. Zu beachten ist dabei, dass Appenzell-Innerrhoden weder einen CT noch einen Mammographen hat. Obwalden hat keinen CT und Uri keinen Mammographen.

Zwischen 2000 und 2007 nahm die Gerätedichte in der Schweiz bei den Lithotriptern um 9% zu, bei den MRI um 12% und bei den CT um 1%. Die Gerätedichte in der Strahlentherapie nahm um 6% ab.

Die OECD-CD enthält auch Angaben über die Anzahl Untersuchungen je Gerät und Jahr. Pro MRI werden im Schnitt von 12 Ländern 4734 Aufnahmen gemacht (Extreme: USA 3521, Ungarn 10029). Die Zahl der Untersuchungen pro Computertomograph variiert zwischen 2576 in Deutschland und 8624 in Kanada. Der Durchschnitt der erfassten 11 Länder beträgt 5760.

Erhebliche Diskrepanzen zwischen vergleichbaren Ländern

Diese und zahlreiche andere Dichtezahlen zeigen deutlich die grossen Unterschiede zwischen vergleichbaren Ländern. Die alte Erkenntnis «Alle Medizin ist lokal» kann auf anderen Gebieten durch «Alle Medizin ist national» ergänzt werden. Interessant und mit feinem Humor beschrieben hat dies Lynn Payer 1993 in ihrem Bestseller «Andere Länder, andere Leiden – Ärzte und Patienten in England, Frankreich, den USA und hierzulande [Deutschland]» [7].

Die OECD-CD ist ebenfalls voller Belege dafür, dass zwischen Gesundheitssystemen, die auf den ersten Blick ähnlich erscheinen, eklatante Pro-Kopf-Differenzen bezüglich Zahl der Einrichtungen, Inanspruchnahme medizinischer Leistungen, Kosten und Finanzierung bestehen. Diese Erkenntnis sollte dazu führen, den Status quo im eigenen Land nicht unbedenken als richtig und «normal» anzusehen, sondern

auf Unter-, Über- und Fehlversorgung abzuklopfen. Und natürlich auch, dafür zu sorgen, dass die nach 18 Jahren OECD-CDs noch immer fehlenden Schweizer Daten erhoben werden, damit unser Gesundheitssystem mit dem anderer Länder verglichen werden kann. Der Worte sind genug gewechselt, nun lasst uns endlich Daten sehen ...

Literatur/Anmerkungen

- 1 OECD Health Data 2009. Statistics and Indicators for 30 countries. Paris: OECD Publishing; 2009. CD-ROM englisch/französisch/deutsch/spanisch mit Benutzerhandbuch, 80 €. www.oecd.org/health/healthdata.
- 2 Konjunkturforschungsstelle ETH Zürich (KOF), Mai 2009. – S. auch: M. Vuilleumier et al. Déterminants et évolution des coûts du système de santé en Suisse. Revue de la littérature et projections à l'horizon 2030. Neuchâtel: Office fédéral de la statistique, 2007.
- 3 Gesundheit in der Schweiz – Nationaler Gesundheitsbericht 2008. Hg. Katharina Meyer, Verlag Hans Huber, Bern 2009. Volltext: www.obsan.admin.ch
- 4 Schweiz. OECD-Berichte über Gesundheitssysteme. Paris: OECD, 2006. Auch in Französisch und Englisch erschienen.
- 5 Schweiz Ärztezeitung. 2008:89:44.
- 6 s. dazu: Medical Cluster Booklet 2009. Bern: Medical Cluster, o. J. – Swiss Medtech Report 2008. O. V., o. O., o. J. – The Swiss Medical Technology Industry 2008 Survey. o. O., Medical Cluster/Helbling/Roland Berger, 2008. – Gerhard Kocher: Medizintechnik, in: Gesundheitswesen Schweiz 2007–2009 – Eine aktuelle Übersicht. Bern: Hans Huber, 2007.
- 7 Frankfurt: Campus; Original: «Medicine and Culture. Varieties of Treatment in the United States, England, West Germany, and France», New York 1988, 2. überarb. Auflage 1996.

Tabelle 8
Medizintechnische Geräte pro Million Einwohner, 2000 und 2007.

Land	CT 2000	CT 2007	MRT 2000	MRT 2007	Str 2000	Str 2007	Lith 2000	Lith 2007	Mam 2000	Mam 2007
Australien	26,1	...	3,5	5,1	5,2	...	1,3	...	...	24,2
Belgien	21,8	41,6	6	7,5	12,5	14,1	4,8	4,6	...	19,6
Dänemark	11,4	17,4	5,4	...	5,4	8,2	...	...	...	10,4
Deutschland	12,7	16,3	4,9	8,2	4,8	4,7	3	3,9	...	...
Finnland	13,5	16,4	9,9	15,3	8,7	8,7	0,4	0,6	...	34,8
Frankreich	9,5	10,3	2,6	5,7	6,1	9,1	0,9	1,5	42,5	...
Grossbritannien *	4,5	7,6	4,7	8,2	...	4	...	...	6,1	8,4
Irland	...	14,3	...	8,5	...	8,8	...	1,2	...	14,3
Island	21,3	32,1	10,7	19,3	14,2	12,8	3,6	3,2	17,8	16,1
Italien	21	30,3	7,7	18,6	3,7	5,4	...	...	...	26,9
Kanada	...	12	2,5	6,7	...	...	...	0,6	...	...
Luxemburg	25,2	27,3	2,3	10,5	4,6	4,2	2,3	2,1	22,9	23,1
Mexiko	...	4	0,6	1,5	1,1	1,9	0,4	1,1	...	5,2
Neuseeland	8,8	12,3	...	8,8	9,9	...	...	0,5	...	27,7
Österreich	25,8	29,8	10,9	17,7	4,2	4,8	1,7	1,9	...	...
Polen	4,4	9,7	...	2,7	...	9	...	3,9	11	16,5
Portugal	...	26	...	8,9	...	10	...	3	...	35,5
Schweiz	18,5	18,7	12,9	14,4	10,4	9,8	4,5	4,9	...	...
Slowakei	...	13,7	...	5,7	...	12,8	...	5,7	...	14,4
Spanien	12	14,6	4,8	9,3	3,7	4,5	1,8	2	...	10,7
Südkorea	28,4	37,1	5,4	16	5,3	5,1	4,4	12,6	13,3	41,9
Tschechien	9,6	13,1	1,7	4,4	8,5	8,8	2,8	3,2	10,6	13,5
Türkei	...	8,1	...	5,6	...	...	...	...	...	...
Ungarn	5,7	7,3	1,8	2,8	2,3	3,4	0,9	1,6	9,4	14,1
USA	...	34,3	10,9	25,9	...	...	...	...	...	...
Durchschnitt	15,6	18,9	5,7	9,9	6,5	7,5	2,3	3,1	16,7	19,9
Rang der Schweiz	8	9	1	6	3	4	2	3	...	...
Gerätezahl Schweiz	133	141	93	109	75	74	32	37	...	...

CT Computertomographen, MRT Magnetresonanz-Tomographen, Str Strahlentherapiegeräte, Lith Lithotripter, Mam Mammographen
* geschätzt. 2007: bei einigen Werten 2006